

Wie sah Holzgerlingen wohl vor 1000 Jahren aus? „Stellen Sie sich ein kleines Dorf mit ein, vielleicht zwei Steinhäusern vor. Ansonsten gab es nur strohgedeckte Lehmhütten. Innen war es nass, kalt und verräuchert, die Leute hatten Husten, Asthma und Schlimmeres. Wer 35 Jahre wurde, galt als Ausnahme“.

So anschaulich schilderte Gunter Haug am Freitagabend in der Stadthalle das Holzgerlinger Alltagsleben. „Nie ging es uns in den vergangenen 1000 Jahren so gut wie heute“. Mit diesem Satz bereitete der studierte Geschichtswissenschaftler und Krimiautor aus Schwäigern die gespannten Zuhörer auf seinen einstündigen Vortrag über Mord und Totschlag, politische Intrigen, Affären und allzu menschliche Schwächen vor.

VON KATJA ROMSTÄDT-WEIBLEN

Sein Motto „Weltgeschichte als persönliche Geschichte“ zu präsentieren, um sie greif- und verstehbar für die Menschen zu machen, setzte er ständig um. Sätze wie



„Und da begann das Halligalli in Württemberg“ verhiinderten, dass sich der Zuhörer wie in einem trockenen Gesichtsvortrag vorkam. Obwohl Haug tatsächlich einen Bogen von 1007 – der Schenkung Holzgerlingens von König Heinrich II. an das Bistum Bamberg – über die Geschlechter der Stauffen, Hohenzollern und Württemberger bis hin zur einstigen Planung eines Groß-

# Strohgedeckte Lehmhütten, aber kein Stroh im Kopf

„1000 Jahre Geschichte in und um Holzgerlingen“ – Vortrag der „etwas anderen Art“ hielt Gunter Haug

flughafens im Schönbuch schlug. Wobei, wie er selber zugab, der Bezug zu Holzgerlingen manchmal etwas bemüht erschien – „da hat dann auch bestimmt irgendein Holzgerlinger mitgemischt“ –, es ging doch eher um die Geschichte Würtembergs.

Um Holzgerlingen direkt ging es aber bei der Schenkung. Heinrich II. hätte Holzgerlingen auf Betreiben seiner Frau Kunigunde, die das Bistum Bamberg gründen wollte, hergegeben: „Ausgerechnet der wertvollste Teil, nämlich Holzgerlingen, wurde verschenkt“, meinte er augenzwinkernd. Obwohl Heinrich II. als auch Kunigunde wurden später heilig gesprochen. „Welche Stadt kann das schon von sich sagen, dass hier früher zwei Heilige mit rumgemischt haben?“.

An der heiteren Stimmung in der vollen Stadthalle hatten auch die Holzgerlinger selbst ihren Anteil. Von den gut 400 Besuchern erschienen viele Bürger in mittelalterlichen Kostümen. Die Volkshochschule hatte zum Anlass des 1000-jährigen Jubiläums mehrere Kurse, in denen die fantasievollen Gewänder entstanden, angeboten. Bürgermeister Wilfried Dölker, ebenfalls in Hemd und Wams gekleidet, begrüßte die Zuhörer dann auch angemessen mit „Hochwohlgeborene Holzgerlinger Bürger und Bürgerinnen?“

Wie er anschließend unserer Zeitung gegenüber zugab, habe er sich auch das erste Mal überwinden müssen, verkleidet in der Öffentlichkeit aufzutreten. Aber jetzt habe er sich schon daran gewöhnt, nur „die Schnabelschuhe könnte ich nicht den ganzen Tag tragen“. Bei den nächsten Jubiläumsveranstaltungen werden wohl immer mehr „prächtig gewandete“ Bürger teilnehmen, an diesem Abend konnte man diesen Vorsatz jedenfalls öfters hören.

Neben dem bunten mittelalterlichen Bild, das Bürger boten, half auch die musikalische Umrahmung, in die Vergangenheit ein-



Gunter Haug: „Nie ging es uns in den vergangenen 1000 Jahren so gut wie heute“

KRZ-Foto: Annette Wandel

zutauhen. Die Holzgerlinger Künstlerin und Musiklehrerin Heinke Heim trug mit ihrer Gitarre ein eigens zum 1000-jährigen Jubiläum von ihrem Vater Eugen Heim (Text) und ihr komponiertes Lied vor. Sie sang: „Mit Fleiß und viel Geschicklichkeit,

so bauten wir die neue Zeit“ und „So werden wir noch lang bestehen, und weiter wird es aufwärts geh'n“. Dies passte genau zu Haugs Vortrag, der die Geschicklichkeit und Findigkeit der Schwaben als besonderes Merkmal immer wieder herausstellte:

„Wer unter einem Strohdach geboren ist, muss noch lange kein Stroh im Kopf haben“. Sein Ausblick in die Zukunft: „Und so stehen wir sicher 3007 hier an gleicher Stelle und sagen, doch, auch die letzten 1000 Jahre ging es nur aufwärts mit uns!“